№ 71. Inowraclaw, Montag, den 9. November. 1863.
Inowrocław, Poniedziałek, dnia 9. Listopada.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr.
Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen.
Insertionsgebühren für die dreigespalt. Petitzeile 1 Sgr.

Kujawisches Wochenblatt.
Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek
Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg.
Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy
Za inserycyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Retemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Die Thronrede Napoleons.

Es sind sehr gewichtige, sehr ernste Worte, die der Telegraph am 6. d. in alle Welt getragen hat. In alle Welt, an die sie auch gerichtet sind: denn es ist nicht der „Erwählte Frankreichs", es scheint der „Erwählte Europa's" zu sein, der zu seinen Völkern und ihren Fürsten spricht, der die „unverträglichen Mächte vor ein höchstes Schiedsgericht" ladet.

Wer diese Unverträglichen sind? Die Rede spricht von Einigen, sie deutet auf Andere hin, sie hat für Etliche ein beredtes Schweigen und ihr letzter Eindruck bleibt die stumme Frage, wer in dem höchsten Schiedsgericht der höchste Schiedsrichter sein solle?

Polen und Rußland zunächst: Polen, „die Erbin eines in der Geschichte und in den Verträgen eingezeichneten Rechtes", und ihm gegenüber Rußland, das diese Verträge „in Warschau mit Füßen tritt." Das heißt die geheime Nationalregierung nicht nur als kriegführende, es heißt sie als friedenschließende Macht anerkennen; es heißt ihr Recht nicht abhängig machen von dem Kampfe, der um ihre Existenz überhaupt spielt, es heißt den letzten Polen, der den Fürstladen Berg's, den Henkerestricken Murawieff's etwa noch entginge, als den Kongreßbevollmächtigten seines Landes anerkennen. Der höchste Schiedsrichter hat hier, wie es scheint, schon ein gut Stück seines Urtheils gesprochen. Und ein Wort dieses Urtheils streift auch schon an andere „Unverträgliche."

Es giebt Mächte von denen „unsere uneigennützigen Rathschläge als Einschüchterung gedeutet worden sind." Rußland ist das nicht, denn die Versicherung des früheren herzlichen Einvernehmens geht vorher, die Ueberzeugung von seinem vollen Einverständnisse mit dem Kongreßplane folgt unmittelbar darauf; es sind eben andere Mächte, die trotzdem doch ebenfalls „in Bewegung sind" um die Verträge von 1815 zu ändern. Man wird betreffenden Orts an dieser Phrase vielleicht näherliegenden Anlaß finden, sie auf Einschüchterung zu deuten.

Das beredte Schweigen endlich trifft mit schwerer Wucht auf Italien: Victor Emanuel auf der einen, Oesterreich und der Papst auf der andern Seite, auch ihre „unverträgliche" Sache wird vor den allgemeinen Kongreß geladen und auch hierbei hat man Grund gefunden, sich einer frühern „aufrichtigsten und herzlichsten Unterstützung" von Seiten Rußlands zu erinnern.

So scheinen die Rollen für die große Gerichtssitzung vertheilt. England, welches die Verträge von 1815 freiwillig daraugegeben, als es „hochherzig" die Jonischen Inseln abtrat, wird als natürlicher Bundesgenosse vorausgesetzt und deshalb ohne allzu lebhafte Aeußerungen erfreuter Sympathie hingenommen, während die letztere in wohlberechneten Wiederholungen zum Ausdrucke gelangt Rußland gegenüber, das außer seiner Rolle als Angeklagter sofort in sein volles Europäisches Gewicht wieder eintreten soll, wenn erst „alle die anderen Europa bewegenden Fragen zur Diskussion kämen." Wem gelten nun die Drohungen, eine Weigerung, am Kongresse theilzunehmen, würde „den Verdacht geheimer, lichtscheuer Pläne erregen", und der Lohn solcher Weigerung würde „früher oder später, aber unvermeidlich wie das Verhängniß" der Krieg sein, „Dank der Verstocktheit, etwas erhalten zu wollen, was sich überlebt hat und zusammenbricht"? Mat hat in Wien, wie in Berlin Grund darüber nachzudenken.

Es liegt ein schwerer Ernst in des Kaisers Worten: es ist kein oratorisches Beiwerk, das ihn einmal von dem Ruhme Frankreichs „an den beiden entgegengesetzten Enden der Welt" sprechen läßt und dann ihm begeisterte Worte einflößt für das Bedurfniß, das die ganze gebildete Welt empfinde nach dem Aufhören der „eiteln Schaustellung unserer Kräfte", nach einer „Ordnung der Dinge, hinfort gegründet auf das richtig verstandene Interesse der Souveräne und Völker."

Denn er bedarf des Friedens für Frankreich, dessen materielle Interessen einen ausgebreiteten Ehrenplatz in dieser merkwürdigen Rede einnehmen, dessen Gedeihen „gewiß einen schnellern Aufschwung nehmen würde, wenn es nicht von politischen Sorgen gestört würde". Er bedarf des Friedens für ein Gouvernement, dessen Verwaltungshoffnungen „sich nicht ganz erfüllt haben", dessen Finanzgericht „wegen des früheren Beginnes der Session noch nicht veröffentlicht worden ist" und das bereits in sehr gereiztem Trotze von der Opposition im Innern als nur von „lokalen Meinungsverschiedenheiten" spricht. Es bedarf des Friedens für seine Dynastie, deren Bestand nach den Garantien jenes Europäischen Kongresses verlangt, nach Garantien, die in der Geschichte Frankreichs sich freilich schon wiederholt als hinfällig bewiesen haben, die aber nach dem Geschicke, das der dritte Napoleon zu erfüllen hat, die einzigen sind, die ihm noch erreichbar. Es bedarf des Friedens — und wär's durch einen letzten Krieg. Rk.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Die Börsen von Berlin, Wien und Frankfurt haben der Thronrede Napoleon's mit einem starken Herabgehen der Papiere, geantwortet; in gleichem Sinne fassen auch die hiesigen Abendblätter die Kundgebung auf, und die lahme und verdroschene Weise, in der die „Kreuzztg." und das offiziöse Blatt sich an die Rede heranmachen, spricht nicht gerade von vergnügten Sinnen, mit denen man auf das Ergebniß herabschaute.

— Wie es heißt, wäre man den Verfassern der an Herrn v. Bismarck neuerdings mehrfach eingegangenen, aus weiter Ferne datirten Drohbriefe, und zwar in Berlin auf der Spur.

— Der Kriegsminister v. Roon hat die auf ihn im Trebnitzer Wahlkreise gefallene Wahl zum Abgeordneten „mit freudiger Bereitwilligkeit" und herzlichem Danke für das ihm dadurch bewiesene Vertrauen angenommen.

— Bei der nächsten deutschen Postkonferenz wird, dem Vernehmen nach, von einer süddeutschen Regierung ein Antrag auf Beseitigung der Zonen und Herabsetzung des Briefporto's auf einen Silbergroschen für einen einfachen Brief innerhalb des Gebietes der zum Deutsch-Oesterreichischen Postverein gehörigen Staaten gestellt werden.

— Zur Zeit befindet sich der Hauptmann Nitsche in Berlin, welcher bei einem Zusammenstoß preuß. Truppen mit polnischen Insurgenten zwei Kugeln erhielt. Der Hauptmann, namentlich durch den Gebrauch der kalsbader Thermen ziemlich hergestellt, wird doch noch nicht im Stande sein, Dienst zu thun. Er sucht eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige.

— Durch ein Schiffsanker ist das Telegraphentau durch den Rhein bei Köln zerrissen und deshalb die Telegraphen-Verbindung zwischen den Stationen des rechten Rhein-Ufers und Köln unterbrochen.

— Die Kosten, welche die militärische Besetzung der polnischen Grenze bisher verursacht hat, werden auf gegen 3 Millionen Thl. angegeben.

— 6. Nov. Gestern gelangte eine Geldsendung von Rußland hierher an den Banquier B. Goldschmidt, welche nicht mehr als 314 Thaler Porto kostete. Die Summe dieser Geldsendung betrug 114,000 Thaler, bestand aus Silber-Courant und war in Fässern verpackt.

Frankfurt a. M., 4. Novemb. Gestern Abend fand am Taunusthor zwischen Preußischen Husaren und Oesterreichischer Infanterie eine Schlägerei mit blanker Waffe statt.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Ausschusses, zur Linderung des Nothstandes in Ungarn eine Anleihe von 20 Millionen zu bewilligen, nach einer lebhaften Debatte angenommen.

Italien.

Turin. Die Nachrichten, welche dem „Movimento" über Garibaldi zugehen, lauten sehr befriedigend. Dr. Albanese, der den Erdictator kürzlich in Caprera besucht hat, schreibt, daß sich derselbe unausgesetzt mit Landarbeit beschäftigt. Er geht bereits ohne Stütze und er tritt, ohne daß sein Fuß seine vollständige Beweglichkeit bis jetzt wiedergewonnen hat, sicher und fest auf. Man kann annehmen, daß er im nachsten Frühjahr durchaus geheilt sein wird. — Aus Genua wird gemeldet, daß ein Emissar Mieroslawski's, Namens Kaminski, dort angekommen sei, welcher sich mit den Führern der Aktionspartei wegen Waffenlieferungen für Polen in's Einvernehmen setzen soll. Man versichert, daß Kaminski Wechsel im Betrag von 600,000 Frcs. mit sich führe, und die Absicht habe, ein Fahrzeug zu miethen, welches die Waffen an der Ostseeküste ausschiffen soll.

Frankreich.

Paris. Der „Gen.-Corr." schreibt man von hier: Ich weiß nicht, ob Sie schon wissen, daß in London sich eine „Gesellschaft zur Unterstützung der Tscherkessen gegen die Russen" gebildet. Wie man aus guter Quelle versichert

wird, steht jenes Comitee mit dem „Departement des Auswärtigen" („Wydział spraw zagranicznych") der polnischen Nationalregierung in Paris und London in engster Beziehung und sollen die Operationen des „Comitee zur Unterstützung der Tscherkessen" mit jenen der polnischen Nationalregierung in Uebereinstimmung gebracht werden. Der aus dem Krimkriege bekannte Sadyk Pascha (der polnische Romanschriftsteller Czajkowski, dessen Schriften auch in's Deutsche übertragen wurden) hielt sich hier mehrere Tage auf und ging dann nach London, um sich nach gepflogener Rücksprache mit dem „Comitee zur Unterstützung der Tscherkessen" nach Konstantinopel und von dort nach Trapezunt zu begeben, von wo er den Kaukasus zu erreichen gedenkt. Siebzehn polnische Offiziere haben Czajkowski nach dem Kaukasus begleitet.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Die „London Gazette" publizirt die Depesche des Grafen Russel an den Englischen Geschäftsträger in Petersburg vom 20. Oktober. Die Depesche erinnert daran, daß die Rechte der Polen und die Rechte des Russischen Kaisers auf Polen in demselben Schriftstücke stehen.

London. Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" sagt: „Aus guter Quelle wird mir versichert, daß einflußreiche Personen am Russischen Hofe der Kaiserlichen Regierung den Vorschlag gemacht haben, auf alle Herrschaft über Russisch Polen zu verzichten, obgleich Polen dann noch Bestandtheil des Russischen Reichs bleiben sollte. Beziehungen einzuführen, wie die zwischen der Turkei und den Donau-Fürstenthümern bestehenden, das scheint der vorgeschlagene Plan zu sein. Man sagt, daß die Vorschläge von ein, zwei Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und einigen wenigen Adeligen unterstützt worden."

Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 5. Novbr. Der „Dziennik" enthält einen Leitartikel über — Mexico. Er vergleicht das Verhältniß der Bevölkerung Mexico's und seines Culturzustandes zu dem Verhältniß des Königreichs Polen im Jahre 1815, wo es dem Kaiser Alexander nicht gelungen ist, eine Verwaltung zu begründen, welche „den sozialen Bedingnissen und den Erfordernissen der Civilisation" entsprechen sollte.

— Die „Gaz. nar." versichert, daß die dem Mieroslawski im August ertheilte Ernennung zum Hauptorganisator im Ausland von der „Nationalregierung" zurückgenommen wurde.

Wie der „Czas" meldet, sind in der jüngsten Zeit 470 Gefangene aus Warschau in das Innere Rußlands abgeführt worden, unter ihnen waren angesehene Bürger und selbst Frauen. Drozdowicz ließ drei Gefangenen je 300 Knutenhiebe geben. Auch die jungen Grafen Plater, die mit der Petersburger Bahn jüngst in Warschau ankamen, sind mit ihrem Gouverneur verhaftet worden. — Popiel, Bischof von Plock, hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er die Einwohner seiner Diöcese ersucht, jeden Sonntag unter Anleitung der Geistlichen ein Gebet für den Erzbischof Felinski zu verrichten. — Der National-Regierung, meldet der „Czas" ist eine Adresse aus Litthauen zugegangen, unterschrieben von 279,000 (?) Personen, die versichern, daß sie den Kampf gegen die Russen bis aufs Aeußerste ertragen wollen.

Kalisch, 5. Nov. Der Ex-Diktator Marian Langiewicz, der bekanntlich von der Preußischen Regierung aus dem Preußischen Unterthanenverbande entlassen und von der Gemeinde Kalchberg in der Schweiz das Bürgerrecht erhalten, hat an den in Wien erscheinenden Postęp ein Schreiben, datirt Josephstadt, 24. Oktober, gerichtet, das ein Gesuch an das K. K. Ministerium enthält, ihm die Abreise nach der Schweiz gestatten, oder ihn den Russischen Behörden ausliefern zu wollen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Auf dem am 28. d. Mts. hier stattfindenden Kreistage wird unter Anderem auch der Antrag des Herrn Oberpräsidenten wegen der bedingungslos unentgeldlichen Bewilligung des zum Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn und resp. Bromberg erforderlichen Terrains zur Berathung und Beschlußfassung kommen.

— Den Veranstaltungen von öffentlichen Lustbarkeiten, namentlich Ballen, Tanzmusiken, Konzerten ꝛc. muß bekanntlich die polizeiliche Erlaubniß voranachen. Die desfallsigen Gesuche müssen schriftlich eingereicht werden und nahm man bisher an, daß hierzu die Verwendung eines Stempels gesetzlich nicht geboten sei. Nach einer neuerlichen Entscheidung des General-Steuerdirektors ist diese Annahme indessen eine irrige, indem nach derselben dergleichen Gesuche dem gewöhnlichen Gesuchsstempel von 5 Sgr. unterliegen; daß Urlaubsgesuche der Beamten, und zwar selbst auch dann, wenn sie durch den Gesundheitszustand derselben motivirt werden, derselben Besteuerung unterliegen, beruht zwar auf einer älteren Bestimmung, indessen wird erst in der Neuzeit mit größerer Strenge auf deren Befolgung gehalten. Daß die Staatseinnahmen auf diesen Wegen, wenn man die ganze Monarchie in's Auge faßt und insbesondere die nach Millionen zu zählenden öffentlichen Lustbarkeiten in Rechnung zieht, sich bedeutend erhöhen müssen, bedarf der näheren Begründung nicht. Es bleibt nur noch fraglich, ob die Bescheide auf dergleichen Gesuche im Falle ihrer schriftlichen Ausfertigung dem Stempel von 15 Sgr. unterliegen. Uns erscheint die Bejahung dieser Frage eine unabweisbare Consequenz des aufgestellten Prinzips.

Wie wir hören, ist diesem von uns mitgetheilten Reskript des General-Directors der Steuern eine Revision der Polizeiacten Berlins seitens des Stempelfiskals vorangegangen und soll demzufolge in allen Fällen, in welchen der gesetzliche Stempel nicht verbraucht worden ist, dessen nachträgliche Beibringung angeordnet worden sein. Diese Maßregel wird voraussichtlich sich auf alle Gesuche der Art erstrecken, da bisher zu dem beregten Zwecke Stempel niemals verwendet worden sind. (Das wird ein hübsches Sümmchen betragen, es fragt sich nur, wie weit zurückgegriffen werden wird.)

— Es kommen bekanntlich sehr viele Prozesse wegen Betruges durch sogenannten Leinwandschwindel vor. Die Angeklagten spiegeln den Leuten vor, daß sie durch Konkurs, Verbannung, Auswanderung und sonstige Unglücksfälle genöthigt sind, ihre Waaren unter deren reellem Werthe loszuschlagen, lassen sich trotzdem aber Preise dafür zahlen, welche den wahren Werth dieser Waare, die zum Ueberflusse in der Regel Baumwollengespinnst ist, oft um das Doppelte übersteigen. Die Gerichte haben bisher fast in allen Fällen angenommen, daß Angaben der erwähnten Art falsche Vorspiegelungen sind, welche den Thatbestand des Betruges erfüllen, und die Angeklagten sind in Folge dessen verurtheilt worden. In der letzten Zeit hat aber das Kammergericht in Berlin eine mildere Praxis angenommen. Es hat die Angeklagten in mehreren zur Verhandlung gebrachten Fällen freigesprochen und ausgeführt, daß die erwähnten Angaben lediglich die Natur allgemeiner und unbestimmter Anpreisungen haben, wie sie im kaufmännischen Leben allenthalben angewendet würden, um die Kauflust des Publikums zu reizen. Der strafrechtliche Charakter falscher Vorspiegelung sei in solchen Anpreisungen aber nicht zu finden.

— Der Herr Probst Weyna aus Lubasz hat am Sonnabend wiederum eine viermonatliche Haft, wegen politischer Vergehen, angetreten. Diese Haftzeit gedenkt Herr W. zur Vollendung seines naturhistorischen Werkes in polnischer Sprache, zu benutzen. Zu dieser Arbeit wird der Probst W. die passende Ruhe in der unfreiwilligen Muße finden. — Man erzählt sich, daß es dem Herrn Probst Weyna gestattet war, seine Freiheit, seit der letzten Entlassung, (die wir seiner Zeit mittheilten) länger zu genießen, er hat sich jedoch zur Abbüßung seiner Strafe freiwillig gemeldet.

Posen, 6. Nov. Ein Erkenntniß, dessen prinzipielle Tragweite eine sehr bedeutende ist, ist am gestrigen Tage von dem Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts gefällt worden. Eine Anzahl von Personen, welche nach Russisch-Polen gegangen und dort den Insurgenten sich angeschlossen hatten, war nach ihrem Wiedereintritt auf Preußisches Gebiet unter Anklage gestellt und vor dem Kreisgerichte zu Wreschen zu ziemlich bedeutenden Gefängnißstrafen, großentheils zu 6 Monaten Gefängnißstrafen, verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hat

---

Wyjątek z feletonu Czasu.

WYCIECZKA
DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

O balamuctwie tych tak ściśle oznaczonych dat i owych fundatorach, powiemy zaraz. pragnąc jeszcze uzupełnić nieco opis budowli kościelnych. I tak, facyata o dwóch wieżach równie jak wnętrze świątyni, rażą zepsutym smakiem XVIII stólecia; niemniej kaplice i sam klasztór zakonnic. Przecież nie małej archeologicznej wartości będzie dla nas cała budowla kościoła, jak skoro rozważając plan jej rozkładu przypatrzymi się dolnym częściom oraz apsidzie, z kostek granitu wzniesionym. Wtedy jasnem się okaże: że świątynia strzelmeńska w XII wieku w stylu romańskim powstała; zaś stólecie XV ostrołukowem nakryło ją sklepieniem a przekształciło jej mury. Po zniszczeniu znów przez Szwedów, odbudowano kościół przed r. 1728, staraniem proboszcza X. Pawła Wolickiego. Następcy znów jego, księża Mikołaj Łukowski i Józef Luczycki, przystawiali kaplice; a wnętrze kościoła wedle smaku czasów swoich stroili.

Dzieje świątyni i klasztoru, osobliwie uposażenie, szczegółowo wyjaśnićby się dały z duchowych przywilejów i nadań: istnieją bowiem u proboszcza akta uporządkowane poczynające się od dokumentu z r. 1216, którego treścią jest poświęcenie kościoła przez biskupa kujawskiego Barthora. Jest też z późniejszych czasów zbiór autentyków relikwij: dotąd w znacznej części dotrwałych a w pięknym relikwiarzu złożonych. Są tu jeszcze spruchniałki i zębów na deskach dębowych, wyobrażające stacye męki Pańskiej — zabytki snycerstwa z XV wieku. Wreszcie przed frontem kościoła leży ogromny kamień, na którym pokazują wklęsłość podobną do śladu wytłoczonego kołem wozowem. Według ludowego podania, ma to być pamiątka po S. Wojciechu; gdy w celu apostolstwa z Gniezna na Strzelno do Prus przyjeżdżał. Woźnica wywrócił pojazd, przejechawszy kołem ów kamień. Ztąd poszanowanie dla głazu, i skuteczność jego w chorobach. W pobliskiej także wsi Młynach pokazują postać w głazu, mającą wystawiać skamieniałą dziewczynę z wiadrami, co za lenistwo tak zaklętą została.

Przy klasztornym stoi wśród ruder i śmieciska, drugi jeszcze dawniejszy kościół Sgo. Prokopa, przeznaczony teraz na spichrz plebański, skład drzewa i rupieci. Wszędzie gdzieindziej zasłużyłby ten kościół na troskliwą opiekę; a wielokroć studyowanoby naukowo budowę jego. Jestto rotunda z sześciennych kostek granitu wzniesiona, ze sklepieniem okrągłem wspartem na ośmiu żebrach łukowych złożonych z takichże granitowych kostek, zwornikiem zemkniętych. Z jednej strony przylega do owej rotundy (po lobnież jak ona sama sklepione) niższe prezbiteryum (apsis); z drugiej zaś

nun die Verurtheilten jedoch die Appellation eingelegt und fand daher gestern die öffentliche Verhandlung der Sache in zweiter Instanz statt, deren Resultat war, daß sämmtliche Angeklagte von der Anklage des Aufruhrs und Tumults freigesprochen wurden. Den publizirten Gründen zufolge schien der Gerichtshof anzunehmen, daß die mit der Russischen Regierung bestehenden Verträge nicht als solche, welche eine Gegenseitigkeit in diesem Punkte garantiren, — wie das Strafgesetzbuch sie erfordert — gelten könnten und daher eine bewaffnete Auflehnung gegen Rußland von Preußischen Gerichten nicht bestraft werden könne.

Thorn. Am v. Sonntag (d. 1.) revidirte der Grenz-Kapitän Mikulitsch mit mehreren Grenzsoldaten das in Polen hart an der Grenze belegene Grundstück des preußischen und diesseits lebenden Staatsangehörigen Malinowski. Nachdem die Revision beendet war, kam der Kapitän mit den Soldaten an die Grenze. Fünf von Letzteren überschritten dieselbe bis auf 200 Schritte, wo sie den Einsassen Wudarski aus Otloczyn nebst seinem Bruder überfielen. Beide trugen in zwei Säcken Roggen nach der Kutaer Mühle. Die Soldaten hieben ohne Weiteres mit Kantschuh und Säbel auf die Brüder ein, welche sich und ihr Eigenthum vertheidigten. Als ihnen, den der Uebermacht Unterliegenden, die Einsassen Kenczinski, Golembiewski und einige Knechte aus Otloczyn zu Hilfe eilten, zogen sich die russischen Soldaten, die Säcke mit Roggen und die Mütze des Wudarski mit sich nehmend, über die Grenze zurück. Der Vorfall ist dem hiesigen Kgl. Landrathsamte zur Anzeige gebracht.

— Die Königl. Bank hat am 3. Novbr. den Zinsfuß für Lombard-Darlehen von 4½% auf 5 % und für Wechsel-Diskont von 4 auf 4½ % erhöht. Der Vorschuß-Verein hat bekanntlich seinen Zinsfuß auf stets 2 % über den Bank-Diskont normirt. Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u Comp. hat den Diskonto-Satz seit dem 4. auf 6 % und für Lombard-Darlehen auf 7 % erhöht. Da die Wuchergesetze für Nichtkaufleute noch bestehen, werden Personen, welche ein Lombard-Darlehen bei der Credit Gesellschaft aufnehmen wollen, sich einen Gewerbschein als Kaufmann lösen müssen. Bekanntlich können nach dem Handels-Gesetz Kaufleute jeden beliebigen Zins nehmen; wer aber nicht ein Kaufmann ist, bleibt unter Vormundschaft der Wuchergesetze.

Aus Polen verlautet, daß Ende v. Woche in Ciechoczynek die Kasse der Saline bestohlen worden ist. Die entwendete Summe soll nicht bedeutend sein, nur mehre hundert Rubel betragen. Th. W.

Elbing 7. Nov. Gestern Abends versammelte sich im großen Saale unserer Bürgerresource eine bedeutende Anzahl Arbeiter um sich zu einem allgemeinen Elbinger Arbeiter-Verein zu constituiren. Bisher hatte an unserm Orte nur ein kleinerer Verein dieser Art existirt, welcher die Arbeiter einer Fabrik umfaßt. Nachdem die entworfenen Statuten paragraphenweise berathen und angenommen, legte einer der Anwesenden in warmen begeisternden Worten der Versammlung den Zweck des Vereins, die Hebung unsres Arbeiterstandes durch Förderung der Bildung und gegenseitigen Vertrauens ans Herz. Von den Anwesenden traten nahe an 200 dem Vereine sofort als Mitglieder bei. Möge die Arbeit dieses unsres Arbeitervereins eine gesegnete sein, es wird dann die Kluft sich ausfüllen, welche bisher die gesellschaftlichen Klassen grade unsres Ortes trennte. Aus dem regeren geistigen Leben unsrer arbeitenden Klassen werden als nothwendige Folge auch praktische Bestrebungen hervorgehen, ihre materielle Lage zu bessern.

(N. E. A.)

Ueber die Mahl- u. Schlachtsteuer.

Vierter Abschnitt.

Die Mahl- und Schlachtsteuer belastet ungleich.

Zur Ernährung der wunderbaren Maschinerie, die wir mit dem Namen „Mensch" bezeichnen, gehört, so verschiedenartig auch dieselbe in ihren einzelnen Individuen gestaltet sein mag, doch eine gewisse Durchschnitt-Summe von Nahrungsmitteln. Diese Summe gebraucht der Straßenkehrer wie der Fürst. Wenn man diese Summe mit einer Steuer belegt, so sind beide damit gleich hoch besteuert, vorausgesetzt, daß Beide von denselben Nahrungsmitteln leben. Es ist aber nach den früheren Ausführungen die höchst denkbare Ungleichheit in der Anspannung der Steuerkraft.

Ob reich oder arm, — Brod und Fleisch kann keiner von ihnen entbehren, sie sind das Fundament aller Ernährung. Die Mahl- und Schlachtsteuer, welche diejenige Gegenstände belastet, ist hier weder an die Steuerkraft des Zahlers, noch an eine willkürliche Konsumtion gebunden, welche in dem Belieben des Konsumenten liegt; sie besteuert das Gemeinsame, Allen gleich Nothwendige, und ihre Wirkung wäre demnach gleich einer Kopfsteuer.

Indessen die Sache liegt noch schlimmer, wie die nachfolgende Betrachtung ergeben wird. Die Steuer auf Weizenmehl beträgt incl. der Kommunalzuschlage in runder Summe etwa 1 Thlr. 10 Sgr., auf Roggenmehl 10 Sgr. Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, daß es Mehl von sehr verschiedenem Werthe giebt, und daß die Gliederung, so weit sie nicht schon durch die Natur geschaffen, durch den vervollkommneten Betrieb des Müllergewerkes eine außerordentliche Ausdehnung erfahren hat. Aus einem und demselben Sacke Weizen liefert die Mühle 5 — 6 verschiedene Nummern Mehl vom feinsten Kraftmehl bis zur Kleie. Diese Nummern haben ihrem Nahrungsgehalte entsprechend einen verschiedenen Preis, die Steuerquote aber, welche durch die Mahlsteuer auf sie gelegt wird, ist bei allen gleich (mit Ausschluß der Kleie, welche steuerfrei ist). Wenn von Weizenmehl Nr. 0 der Centner durchschnittlich 4½ Thaler kostet, so beträgt die Steuer vom 1½ Thlr., welche darauf fällt, 28 % des Werthes; bei Nr. 3, welche nur einen Durchschnittspreis von 2 Thr., aber eine gleichmäßige Steuer von 1½ Thr. zu tragen hat, beträgt diese Steuer indessen 67 %.

Niemand wird in Abrede stellen, daß es gerade die ärmeren Klassen der Bevölkerung sind, welche die niedrigen Mehlsorten verzehren, und schon dadurch allein ist konstatirt, daß die ärmeren Klassen relativ höher durch die Steuer belastet werden, als die vermögenden. Diese relativ höhere Belastung steigt und wird zur absoluten durch den Umstand, daß jene niedrigeren Mehlsorten nur deshalb billiger sind, weil ihr Nahrungsgehalt eben ein geringerer ist, und daß der Arme, welcher dasselbe Ernährungs-Bedürfniß hat, wie der Reiche, gezwungen ist, ein größeres Quantum von werthlosen Nahrungsmitteln zu sich zu nehmen, um dasselbe Quantum von wirklichem Nahrungsstoff zu erreichen. Es bleibt ihm freilich noch die andere Seite einer traurigen Alternative, — zu hungern, oder durch noch werthlosere und voluminösere Nahrung einen schädlichen Einfluß auf seinen Organismus zu üben, und seinen Körper krank und arbeitsunfähig zu machen.

Daß aber die ärmeren Klassen den absolut größeren Beitrag zu dem Ertrage der Mahlsteuer liefern, geht auch noch aus anderen Verhältnissen hervor. Der Reiche weiß sich der Steuer zu einem großen Theile zu entziehen; seine Tafel ist besetzt von mancherlei Dingen, die entweder gar keine Steuer oder doch eine sehr geringe zahlen, auf der Tafel des Armen ist Alles besteuert und zwar Alles nach dem höchsten Prozentsatze, da die Waare geringer ist.

Ganz ähnlich wie bei der Mahlsteuer verhält es sich mit der Schlachtsteuer, welche nach einem bestimmten Normalgewicht erhoben wird; sie berechnet sich incl. der Kommunal-Zuschläge auf etwa 6 Pf. pro Pfund. Das Rumpfstück wandert auf die Tafel des Reichen; bei einem Preise von 7½ Sgr. pro Pfund beträgt die Steuer von 6 Pf. gegen 7 %; bei dem Armen, welcher das Fleisch vom Hals- und den sehnigen Beinen für 3 Sgr. erkauft, beträgt dieselbe Steuer 18 %.

Es ist die irrige Meinung verbreitet, als ob gerade die Schlachtsteuer und speziell die Besteuerung nach dem Normalgewichte den Effekt habe, daß die Bewohner der mahl- und schlachtsteuer-pflichtigen Städte besseres Fleisch erhielten. Diese Meinung hat nur eine theilweise Berechtigung; sie ist richtig für die in Berlin etablirten Schlächter, welche allerdings ein Interesse daran haben, für die feststehende Steuer von 8½ Thr. einen möglichst schweren Ochsen zu importiren; daß hier die besten Ochsen nicht

Fortsetzung in der Beilage.

---

strony (od frontu wieża jakoby baszta owalnego od dołu kształtu a czworoboczna ku górze, od przodu szkarpą później przypartą wzmocniona. Malowania na ścianach z XVII lub XVIII wieku wystawiają Ewangielistów i sceny z życia Sgo Prokopa. Kaplica ta miała być pierwótnie kościołem parafialnym; albo raczej była świątynią dla zakonnic, jeśli w kościele głównym zakonnicy nabożeństwa miewali. Później miała ona stanowić refektarz — dziś zaś w połowie wysokości podłogą przedzielona, mimo zdrowych murów i pamiątkowej a architektonicznej warteści, ku wygodzie gospodarczej służy. Ten to kościół wyobrażonym jest prawdopodobnie na areystarożytnej i wielce ważnej tablicy erekcyjnej, wmurowanej nad gnojnikiem w ścianę rudery, która doń przytyka. Rzeźba ta jak widocznie z umieszczonych w niej tulejek, była jakiś czas lawaterza ozdobą. Wystawia ona (w wypukłorzeźbie z piaskowca) klęczącego mężczyznę nawpół zbrojonego, w szyszaku i kolczudze, podającego kościół Chrystusowi panu. Zbawiciel siedzi na krześle po trzymając lewą ręką ewangielią otwartą na kolanie w partą; zas prawą błogosławi. Po drugiej stronie niewiasta osłonięta, podaje Zbawicielowi księgę. Rysunek odniósłby każdy znawca od końca XI lub początku XII wieku. Cała tablica jest kształtu półkoła, zakr słonego promieniem niewiele nad łokieć dłuższym. Rzeźbę tę uzupełnia drugi jej współczesna, wprawiona nad drzwiami Stj. Barbary, zewnątrz głównego kościoła od strony plebańskiego ogrodu. Na tej znów klęczący mężczyzna podaje kościół o dwóch wieżach z kopułkami a z okrągłą apsydą. Ofiarę świątyni przyjmuje Sta Anna, stojąca w pośrodku z N. M. Panną na ręku. Z drugiej strony niewiasta w poważnej szacie podaje Sej Annie klęcząc księgę czy dokument. Dolna krawędź rzeźby stanowiąca zarazem górną drzwi oprawę, przedstawia rękę błogosławiącą: otoczoną ornamentami rzeźbionemi, będącemi powtórzeniem ozdób romańskiego słupa w kaplicy Stej Barbary, o którym dopiero co wspomnieliśmy. Napis biegnący w około ostatniej tablicy, wartość obu podnosi, a znaczenie wyjaśnia. Jest on legendą pisaną w skróceniach scholastycznemi głoskami.

Przedziwnéj co nie opuścił żadnego zakątku ziemi polskiej, gdzieby nie zostawił śladów nauki i gorliwości swojej, był i tutaj; a w listach z podróży pisanych z Kujaw do warszawskiej Gazety codziennej (w roku 1855) taki odczyt napisu tego zamieścił:

Te velut optatas, hoc dono Petrus honorat;
Virginis Anna pie, mater honoranda Marie.

Tłómaczy się po polsku;

Ciebie jakoś życzyła, tym darem Piotr czci,
Anno, świętej Panny Maryi Matko sławiona.

A wiec jasne: że obie tablice, kaplica z romańskim słupem i sameż kościoły, są zabytkami z początku XII wieku; a świątynie owe stawił Piotr Włoszczowicz Duninem zwany, wraz z małżonką swoją Maryą.

Dokończenie nastąpi.

Pariser u. berliner Herren-Garderoben-Magazin
von M. Loewensohn & Comp.

Aus Berlin

von einem Einkaufe zurückgekehrt, empfehlen wir

für Herren:

unser großes, wohlassortirtes Lager von

Herrengarderoben, Hüten, Mützen und wollenen Oberhemden

und haben wir ganz besonders in Herbst- und Winterstoffen eine reiche Auswahl vorzulegen. Mit Recht können wir Einem geehrten Publikum Inowraclaws und Umgegend obige Artikel offeriren, wie sie zu bieten, Niemand hier im Stande ist, sodaß bei guter Waare und niedrigsten Preisberechnungen gewiß Niemand der uns beehrenden Herren unzufrieden unser Geschäftslokal verlassen wird; wir bitten deshalb um recht zahlreichen Zuspruch.

Für Damen:

haben wir

Mäntel, Jacken und Jopen

in den verschiedensten Stoffen und Facons nach den neuesten Moden gearbeitet, die wir bestens eingekauft, neu angeschafft. Es ist uns überhaupt möglich geworden, um

zehn Prozent

billiger als jeder unserer Konkurrenten zu verkaufen.

Für Kinder:

empfehlen wir ein entsprechendes Lager Kindergarderoben von den besten berliner Magazinen bezogen und für die Kinder jeden Alters passend, in schönster Auswahl.

Indem wir noch anzeigen, daß wir eine **Nähmaschine,** neuester Konstruktion angeschafft, um den soliden Wünschen der geehrten Auftraggeber schnellstens nachzukommen, wird auch ferner unser wohlbekannter Grundsatz:

„geringer **Verdienst,** großer **Umsatz**"

allgemeine Anerkennung finden müssen und sehen wir schon um deswillen der Kundschaft der geehrten Herren und Damen entgegen. Wir bitten nur noch, daß sich Jeder überzeugen möge und des billigsten und besten Einkaufes sicher zu sein.

M. LOEWENSOHN & Comp.
im früheren Justizrath Wolff'schen Hause.

Herren-Garderoben
empfiehlt billigst und bestens
im Hôtel de Posen. Louis Sandler. Hotel Poznanski.

Najtańsze i najlepsze
ubiory męzkie
poleca
Louis Sandler. Hotel Poznanski.

Szanownéj publiczności Inowrocławia i okolicy polecam mój najlepiéj opatrzony skład
bremeńskich, hamburgskich i hawańskich cygar
po najtańszych cenach. Szczególniéj polecam prawdziwe LA FLOR po 20 tal. od tysiąca. prawdziwe CABANA po 26 tal. od tysiąca, i proszę o łaskawe zamówienia.
IGNACY IZBICKI.

Einen **Lehrling** oder ein **Ladenmädchen** für das Materialgeschäft sucht
E. A. Prinz.
Inowraclaw.

U HERMANA ENGLA w Inowrocławiu są w zapasie Polskie
Kalendarze Katolickie
dla kochanych Wiarusów w Prusach Zachodnich, W Księstwie Poznańskiem i w Śląsku,
rok przestępny 1864.
Napisany poraz trzeci przez Majstra od Przyjaciela Ludu.

Um gänzlich mit meinem Waarenvorrath in **Winterhosen** und **Rockstoffen** zu räumen, offerire ich dieselben zu auffallend billigen Preisen.
Ww. L. Wittenberg.

Dem Einsender des **„Viel Geschrei und wenig Wolle"** nur so viel, daß wir es unter unserer Würde halten, demselben darauf zu erwidern, und wird ein hochgeehrtes Publikum wohl selbst beurtheilen, daß obiges „Eingesandt" nur von einem Charakter herrühren kann, der entweder schon mehrere Accorde zu seinen Gunsten regulirt, oder ähnliche glänzende Perioden durchgemacht hat.
M. Löwensohn & Comp.

Berichtigung.
In dem in v. Nr. v. Z. unterzeichneten Inserate ist „Schmutze" für „Schutze" zu lesen.

Briefkasten der Redaktion.
Dem Einsender A. M. zur Nachricht, daß Ihr Inserat wegen Mangels an Raum in dieser Nummer nicht hat aufgenommen werden können.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Kujawischen Wochenblatt.

№ 71. Montag, den 9. November 1863.

geschlachtet werden, wissen wir nur zu gut) diese Rücksicht könnte jedoch nur dann von durchgreifenden Folgen sein, wenn die Einfuhr geschlachteten Fleisches durch Schlächter, welche außerhalb des Steuerbezirkes wohnen, prohibirt wäre. Für diese ist jener Grundsatz durchaus nicht maßgebend; sie können leichtes, altes und mageres Vieh schlachten, da sie das Fleisch beim Import pfundweise versteuern. Es bietet daher die Schlachtsteuer in ihrer gegenwärtigen Form auch nicht die mindeste Garantie, gutes Fleisch zu erhalten, für alle diejenigen, welche ihren Bedarf auf den zahlreichen Wochenmärkten einkaufen.

Unsere Arbeiter sind noch weit davon entfernt, eine Nahrung zu genießen, wie sie ihren Verhältnissen entsprechend wäre; es wäre Thorheit, die ganze Schuld davon auf die Mahl- und Schlachtsteuer zu schieben, aber sie hat einen sehr erheblichen Antheil daran. Sie greift hemmend in die freie Disposition, in die Auswahl der Nahrung ein; indem sie ihnen einen Theil der Nahrungsmittel (das Fleisch) wegen der durch sie erhöheten Preise fast ganz verschließt, drängt sie dieselben gewaltsam auf das einseitige Gebiet der Mehlnahrung hinüber und zwingt sie, einen unverhältnißmäßig großen Theil von der gesammten aufgebrachten Steuersumme aus ihren Taschen zu bezahlen, und damit täglich eine nicht unbedeutende Quote ihres Arbeitslohnes dahin zu geben. So wird die Steuer nicht von denjenigen genommen, die da haben, sondern von denjenigen, die da nicht haben. Denn es ist notorisch und jeder Bäcker bekundet es, daß es nicht der Palast, sondern die Hütte ist, wohin der größte Theil seines Gebäcks wandert.

Wenn aber die Mahl- und Schlachtsteuer die Bewohner einer und derselben Stadt ungleich belastet und zwar in der gefährlichsten Weise, indem sich die Ungleichheit nicht durch Zahlen positiv konstatiren läßt, so klärt sich das Feld vor uns, sobald wir die Stadt als ein Ganzes fassen, die aufgebrachte Steuer-Summe pr. Kopf berechnen und das Resultat in Vergleich setzen zu anderen Städten und Landestheilen. Berlin mit einer Bevölkerung von 560,000 Menschen bringt an Mahl- und Schlacht-Steuer die Summe von rund 1,700,000 Thlr. auf, das macht auf den Kopf im Durchschnitt nahe an 3 Thaler. Bei den übrigen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der Monarchie zusammengenommen beträgt die Steuer nur 1 Thlr. 10 Sgr. pr. Kopf, und alle diejenigen Städte und Landestheile der Monarchie, welche ihre Abgaben durch die direkte Klassensteuer entrichten, haben pr. Kopf nur eine Summe von 20 Sgr. zu tragen.

Wenn wir hierbei in Erwägung ziehen, daß in denjenigen Orten, in denen Klassensteuer bezahlt wird, 1) alle notorisch Armen gar keine, 2) in jeder wirklich zusammengehörigen Familie gesetzlich überhaupt nur Einer Steuern zu zahlen hat, daß 3) in der Klassensteuer eine den Verhältnissen sich möglichst anpassende Vertheilung der Last bewerkstelligt wird, und daß daher in vielen Fällen der Minimal-Satz einen Thaler pr. Jahr, und zwar nicht pr. Kopf, sondern pr. Familie beträgt; und wenn wir auf der anderen Seite auf die Thatsache verweisen, daß in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten 1) jeder Einwohner, auch der ärmste, sobald er 3 Pf. für Brod ausgiebt, eine Steuer entrichtet, daß 2) alle Mitglieder einer Familie rücksichtslos zur Steuer herangezogen werden, so daß sich, 5 Personen auf eine Familie gerechnet, der Durchschnittssatz für eine Familie auf fünfzehn Thaler beläuft, (in den übrigen Städten der Monarchie durchschnittlich 6 Thlr. 20 Sgr., dann wird diesen Zahlen und unleugbaren Thatsachen gegenüber kaum mehr ein Zweifel dagegen aufkommen können, daß diese Steuer ungleich belastet, und daß sie sehr weit davon entfernt ist, das erstrebte Prinzip der Gerechtigkeit zu realisiren.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Neumann

in Inowraclaw.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von feinsten **Parfümerieen** und **Toilletten-Gegenstänben, Brennersches Fleckwasser** und **Idiaton.**

w Inowrocławiu

poleca swój dobrze zaopatrzony skład najlepszych *perfumów i inne przedmioty toaletotowe, Brennera wodę do wywabiania plam, i Idiaton.*

Im Verlage von Ed. Bote & G. Bock in Berlin ist erschienen und in Inowraclaw bei **Hermann Engel** zu haben:

Neun verschiedene Gesänge

für den vierstimmigen Männerchor componirt und dem Königlichen Musikdirektor **Herrn Ludwig Erk in Berlin** hochachtungsvoll gewidmet von

CARL STOLPE.

Meine neu etablirte

Restauration כשר

erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen und bemerke zugleich, daß ich **Dampf- und Räucherwurst,** sowie **Sancisschen** jederzeit vorräthig halte. Junge Leute können auf **Mittagetisch** abonniren.

B. Caspari,

im früheren Oppenheim'schen Hause.

Die ausstehenden Schulden für entnommene Hölzer aus den Forsten Lakocin und Plawinek sind bis zum 1. Mts. an Herrn Adolph J. Schmul in Bromberg einzusenden, widrigenfalls ich genöthigt sein werde, die Einziehung derselben auf gerichtlichem Wege zu veranlassen.

L. Jaffé jun., Posen.

Den verehrlichen Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts vis-à vis dem Gastwirthe Rösler als

Klempnermeister

etablirt habe. Mit der Versicherung reeller, prompter und billigster Ausführung jedes mir gegebenen Auftrages, empfehle ich mich besonders zu **Reparaturen** von **Lampen,** feinen **Messing-** und **Neusilber-Arbeiten.**

ergebenst

Albert Fröhlich, Klempnermeister.

Inowraclaw, den 1. November 1863.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehlt ich mich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung von neuen **Pelzsachen** jeder Art. **Reparaturen** werden schnellstens und bestens gearbeitet. Indem ich die billigste Preisberechnung versichere, bitte ich, mit geehrten Aufträgen mich betrauen zu wollen, die ich auf Verlangen, auch in eigener Behausung ausführe.

B. Caspari.

im früheren Oppenheim'schen Hause.

Ein unverheiratheter Schäfer oder Schäferknecht, der einigermaßen Deutsch spricht, findet sofort als solcher eine annehmbare Stelle auf dem Dom. Rombino bei Inowraclaw.

Wilhelm Neumann

in Inowraclaw

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von: **Filz** und **Gummischuhen, Gamaschen** (für Herren und Damen, mit und ohne Futter) in allen Größen und Gattungen.

w Inowrocławiu

poleca swój dobrze zaopatrzony skład *gumowych i filsnianych trzewików, kamaszy* (męzkich i damskich, bez, i z podszyciem) każdej wielkości i gatunku.

GROSSER AUSVERKAUF.

Der billige Mann

D. E. Oppower

empfiehlt sein großes

Seidenband-Lager,

schwarze und weiße ☞ Spitzen ☜ und

verschiedene Putzwaaren

zu festen Preisen, und bittet um geneigten Zuspruch.

☞ Das Verkaufslokal ist im Hause des Herrn J. Keiler. ☜
Der Verkauf dauert nur während der beiden Markttage.

☞ Markt-Anzeige. ☜

Einem geehrten Publikum Inowraclaw's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß das seit einer Reihe von Jahren durch seine Reellität in Lieferung moderner, solider und eleganter Arbeit bei billigsten Preisen vortheilhaft bekannte

Herren-Garderoben-Magazin
von Michaelis Adam in Bromberg

zu dem bevorstehenden Jahrmarkte **hier** eintreffen und sein größtes Lager von

Herren-Garderoben-Artikeln

in den **allerneuesten** und **vorzüglichsten Herbst-** und **Winterstoffen** in seinem alten Quartier bei Herrn Fried. Rasp am alten Markte, eine Treppe hoch, aufschlagen wird. Fern von jeder, den guten Ruf eines soliden Geschäftes nur verdächtigenden Marktschreierein, will ich nur einfach bemerken, daß bei etwaiger Unzufriedenheit mit den bei mir gekauften Artikeln ich sehr gern bereit bin, dieselben, natürlich unbeschädigt, **binnen 4 Wochen** zurückzunehmen und den Kaufpreis zu erstatten, welche Offerte allem, falls das bei mir sonst noch nöthig wäre, entschieden eine hinlängliche Garantie für die Reellität des Geschäftes bieten wird.

Michaelis Adam,

Besitzer des Herren-Garderoben-Magazins
im Friedr. Rasp'schen Hause am alten Marke, eine Treppe hoch.

Vorläufige Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den hohen Herrschaften zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich während der Dauer des Tanzunterrichts in Bromberg auch hier einen Lehrkursus in der Tanzkunst verbunden mit Anstands-Lectionen und gymnastischen Freiübungen zu errichten beabsichtige. Vorzugsweise habe ich mir die Ausbildung des Körpers meiner Zöglinge und die in demselben vorhandenen ästhetischen Anlagen zur Aufgabe gestellt, indem ich den Tanzunterricht als eine Schule der Anmuth und feinen Sitte betrachte und denselben eintheile:

a, in Anstands-Lectionen.
b, ästhetische Freiübungen.
c, Elementarunterricht der Tanzkunst, nebst den neuesten und beliebtesten Rundtänzen und Quadrillen. Es ist dabei mein Bestreben, meine Schülerinnen und Schüler befähigt zu machen, in allen Kreisen der Gesellschaft mit jenem äußeren Anstande aufzutreten, welcher die Gebildeten charakterisirt.

Möchte es mir auch hier vergönnt sein; der Jugend zu nützen, möchte es auch vor Allem mir gelingen die resp. Eltern zu der Ueberzeugung hinzuführen, daß durch diesen, so geregelten Unterricht die körperliche Ausbildung am sichersten erreicht werden dürfte. Näheres zur genannten Zeit.

Hochachtungsvoll und ergebenst

J. Jettmar,

Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik aus Berlin.

Wilhelm Neumann

in Inowraclaw

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von **Gardinenstangen, Goldleisten, Rouleaux** ꝛc **Wachstuchläufer** und **Fußtapeten.**

w. Inowrocławiu

poleca swój dobrze zaopatrzony skład *drążków do firanek, ramy złote, rolosy, ceraty i tapety do posadzek.*

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw

Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.